Der Himmel muss warten

Von Kalea

Kapitel 1: Ein ganz simpler Fall

I) Ein ganz simpler Fall

„Meinst du nicht, dass das hier ein bisschen, ähm, zu simpel für uns ist?“, fragte Sam seinen Bruder spitz und schaute ihn über den Stapel Bücher hinweg an, der auf dem Tisch zwischen ihnen lag.
„Simpel, huh? Muss es immer ein Dämon sein?“, fragte Dean rau.
„Seit über einem Jahr, genau, seit du Luzifer gebannt hast, jagen wir ausschließlich Dämonen.“
„Wir haben sie schließlich auch auf die Erde gelassen, also haben wir auch dafür zu sorgen, dass sie wieder von hier verschwinden!“
„Nett, dass du wir sagst!“
„Wenn ich das erste Siegel nicht gebrochen hätte...“
„Hör endlich auf, dir die Schuld daran zu geben. Niemand hätte das durchhalten können.“
„Ich hätte durchhalten müssen!“
„Nein Dean! Du konntest nicht wissen, was passieren würde, wenn du die Folter nicht mehr aushältst und außerdem wollten die Engel, dass du das Siegel brichst. Aber wenn ich mich nicht auf Ruby eingelassen, wenn ich auf dich gehört und meine Kräfte nicht weiter geübt hätte. Wenn ich das LETZTE Siegel nicht gebrochen hätte, oder wenn du mich nicht zurück geholt hättest, wenn ich das Messer nicht weggeworfen hätte ...“
„Hör auf Sam. Ich konnte dich nicht beerdigen!“
„Es gibt zu viele ‚wenn nicht hätte’ in unserem Leben. Lass es uns einfach so akzeptieren wie es ist.“
„Ich kann nicht akzeptieren wer, WAS ich bin. Ich will es nicht, Sam!“
„Ohne dich wäre ich nicht mehr am Leben. Wieder einmal. Du kannst es nicht mehr ändern, Dean.“
„Aber es muss mir nicht gefallen! Und jetzt lass uns zusehen, ob wir etwas finden, das die beiden hier hält und vor allem, wer sie sind.“
Sam nickte nur. Er konnte ja verstehen, dass Dean die Sache persönlich nahm. Schließlich hatte zumindest eine der Geisterfrauen versucht ihn zu erwürgen. Die blauen Flecke an seinem Hals, die selbst noch unter dem Kragen des Rollis hervor blitzten, zeigten diesen Umstand nur zu deutlich.
Und er stellte wieder einmal fest, dass Dean ruhiger geworden war. Früher hätte er die beiden mindestens noch als Schlampen bezeichnet, und er wäre mit der Schrotflinte auf sie los, bevor er versucht hätte herauszufinden, wer sie waren.

Sam holte tief Luft und hoffte, dass sich sein Bruder irgendwann doch noch mit ihrem Leben, mit ihrem Sein abfinden konnte.
Er beobachtete Dean und stellte fest, dass es ihm Spaß machte ihn beim Lesen zu beobachten, dass es ihm Spaß machte ihn anzusehen.
Ja, er liebte Dean. Leider wusste er nicht wirklich, wie der dazu stand und er wollte ihn nicht fragen. Er wollte seinen Bruder nicht noch mehr 'verschrecken?' War das das richtige Wort? Obwohl? Konnte er seinen Bruder überhaupt verschrecken? Was er schon alles angestellt und verzapft hatte. Was er schon alles, ja, verbrochen hatte. Niemand hätte das akzeptiert und er hätte es mehr als nur verstanden, wenn Dean ihn im wahrsten Sinne des Wortes zum Teufel gejagt hätte. Aber nein, Dean hatte ihn gerettet, hatte den ganzen Entzug mit ihm durchgestanden und war immer für ihn da, bis er körperlich wieder halbwegs fit war. Dann hatte er ihn bei den Schultern gepackt, hatte seinen Blick über ihn wandern lassen und danach die Frage gestellt, die er ihm immer stellte.
„Bist du wieder okay, Sammy?“
Und Sam hatte genickt und sie waren in den Impala gestiegen und zum nächsten Motel gefahren.
Er hatte Dean verraten, er hatte ihn belogen und trotzdem war sein Bruder immer für ihn da.
Sam musste schlucken.
„Wie lange willst du hier noch Löcher in die Luft starren und Maulaffen feil halten?“, fragte der Blonde mit einem leicht spöttischen Zug um den Mund.
Sam holte tief Luft und stand auf. Er brauchte plötzlich Bewegung.
Also raffte er die Bücher zusammen, die ihnen nicht weiter geholfen hatten, und brachte sie zurück in die Regale. Der Tisch schien begeistert zu ächzen, wenigstens einen Teil seiner Last los zu sein. Der freundliche Bibliothekar lächelte dankbar.

„Dean?“, fragte der Jüngere plötzlich in die Stille.
Der Blonde schaute auf.
„Ist sie das?“ Sam drehte die Chronik, in der er las zu ihm und deutete auf das Foto. Er selbst hatte sie sich nicht angesehen, viel zu sehr war er damit beschäftigt gewesen, ihre Hände von Deans Hals zu bekommen.
„Ja, das könnte sie sein“, nickte er nach einer Weile.
Sam drehte das Buch wieder zu sich: „Sie heißt Patricia Parker und ist mit dem hiesigen Baulöwen verheiratet.“
„Ich denke, du kannst in der Vergangenheit von ihr reden!“
„Hier wird darüber berichtet, dass sie die neue, moderne Grundschule eingeweiht hat.“
„In welchem Jahr war das?“
Sam schaute auf der ersten Seite nach: „1952“, sagte er dann und nickte, ja er konnte in der Vergangenheit von ihr reden.
„1952 erst? Für mich sahen sie älter aus“, erklärte Dean leise und legte die Chronik, in der er las beiseite. Er hatte bei der ersten Chronik begonnen, 1887, während Sam sich, entgegen seinem sonstigen chronologischen Ordnungssinn, quer durchs Gemüsebeet gelesen hatte, und inzwischen die Ereignisse des Jahres 1919 studierte.
„ Jetzt müssen wir ja nur noch herausfinden, wer die andere Frau ist und was das für ein Gebäude ist.“ Dean verdrehte die Augen und griff sich die Chronik des Jahres 1955.

„Entschuldigung, ich wollte mir einen Kaffee kochen und da sie die einzigen Besucher heute hier sind, wollte ich sie fragen, ob sie auch einen möchten“, machte sich der Bibliothekar, Mr. Davis, leise bemerkbar.
„Gerne“, stimmte Dean sofort zu und auch Sam nickte begeistert.
Bald darauf kam der Mann mit einem Tablett wieder.
„Tut mir leid, die Sahne ist schlecht geworden, ich habe nur noch Milch.“
„Das macht nichts“, sagte Sam, „ich mag meinen Kaffee eh lieber mit viel Milch. Vielen Dank.“
„Über welches Gebäude möchten sie denn etwas wissen? Ich habe den letzten Teil ihres Gespräches mitgehört und ich wurde hier geboren. Vielleicht kann ich helfen“, erklärte er dann.
Die Brüder schauten sich an, dann begann Dean: „Das große leer stehende Gebäude am Fluss, das abgerissen werden soll.“
„Eine Schande ist das! Das Gebäude wurde 1943 erbaut. Vor fast zehn Jahren hat es darin gebrannt und bei der begonnenen Sanierung wurde jede Menge Asbest festgestellt und die Arbeiten aufgegeben. Es hat ewig gedauert bis sich ein Investor gefunden hat. Der will das Gebäude jetzt abreißen und dann einen Wohnkomplex hinstellen. Die Jugend hat sich in den letzten Jahren immer wieder da getroffen. Sie haben Partys gefeiert und was weiß ich gemacht“, er holte tief Luft, „Es war der erste Bau von Jonathan Parker in dieser Größe. Sein Büro wurde immer gefragter und er musste Architekten einstellen. Er hatte sein Büro in der obersten Etage. Er war ein sehr netter Herr und seine Frau...“
„Schwärmst du schon wieder von Parker, Grandpa?“, fragte eine junge Frau lächelnd, die eben um die Regalreihen auf sie zukam.
„Er war ein sehr netter Herr“, erklärte der Bibliothekar, „er hat meiner Mutter eine Arbeit gegeben, obwohl sie nichts konnte. Aber ihm hat gereicht, dass sie mich zu ernähren hatte.“
„Und sie hat ihn geliebt!“, lächelte die junge Frau.
„Er war sehr glücklich verheiratet.“
„Ach ja?“
„Du kanntest ihn nicht, Lucille, also hör auf über ihn zu tratschen“, schimpfte der ältere Herr.
„Ist ja schon gut, Grandpa. Er war ein sehr großzügiger Mensch, das stimmt.“
„Ich hab den Zucker vergessen“, sagte er noch immer etwas pikiert, und ging zurück in sein Büro.
„Ich bin Lucille Stern, hallo. Tut mir leid, dass sie das mit anhören mussten, da sind wir nie einer Meinung. Der alte Parker hatte im ganzen Ort seine Liebschaften und als seine Frau dahinter kam, hat er sie zu den Fischen geschmissen“, erklärte Lucille. „Aber für meinen Großvater war er der nette Onkel, der immer ein Geschenk dabei hatte.“
„Er hat was?“, wollte Sam wissen.
„Man munkelt, dass er sie geschubst hat, als sie die Piranhas fütterte. Sie soll die Viecher gehasst haben. Angeblich wollte sie am nächsten Tag die Scheidung einreichen, behauptete zumindest eine enge Freundin von ihr.“
„Das ... ist interessant“, nickte Sam.
„Was wissen Sie von dem Bürohaus?“, fragte Dean die junge Frau, als er hörte, dass ihr Großvater wieder zu ihnen kam.
„Nicht viel. Mein Großvater hat ihnen alles erzählt. Er ist sozusagen das Gedächtnis des Ortes.“ Sie lächelte. „Wir haben da gefeiert und manchmal auch übernachtet und

dann kamen angeblich die Geister. Ich glaube nicht daran, aber es hat Tote gegeben. Ich denke ja, sie haben Drogen genommen oder zu viel getrunken. Komisch war nur, dass sie meistens dunkelblond und groß waren. So wie Sie“, deutete sie jetzt auf Dean. Der nickte nur grummelnd.
„Wenn Jonathan Parker ein so berühmter Mann war, dann gibt es doch bestimmt eine Biographie von ihm, oder?“, erkundigte sich Sam.
„Ja, natürlich“, Mr. Davis war nun wieder zu ihnen getreten und stellte den Zucker auf den Tisch.
„Danke“, der Jüngere schaufelte sich ein paar Löffel in seine Tasse.
„Dürften wir uns die mal ausleihen?“, nahm Sam das unterbrochene Gespräch wieder auf.
„Aber natürlich, ich hole sie ihnen“, strahlte der alte Mann.

„Die Biographie erschien 1964 und jemand hat dann noch einen Nachsatz geschrieben, dass Parker ein Jahr nach dem Erscheinen tot aufgefunden wurde.“ Sam hatte sich das Buch kurz angesehen, als sie wieder im Impala saßen.
„Dann müssen wir ja nur noch rausfinden, ob das mit den Liebschaften stimmt und wer die andere Frau ist.“
„Ich werde mir das Buch nachher zu Gemüte führen und du könntest was zu Essen besorgen.“
„Mach ich glatt“, grinste der Blonde, ließ Sam vor ihrem Motel aussteigen und fuhr gleich wieder los.

„Ich bin durch“, sagte Sam mit einem erleichterten Seufzen und klappte das Buch zu. Dean hatte in der vergangenen Nacht einige äußerst ereignislose Kapitel hinter sich gebracht als Sam im Internet recherchierte. Aber der Jüngere fand nichts und sein Bruder war ihm äußerst dankbar, als er das Buch wieder an sich genommen und weiter gelesen hatte.
Dean hatte sich die Zeit wesentlich angenehmer mit Waffen reinigen vertrieben.

„Okay, was hast du?“, wollte der Blonde wissen und reichte Sam einen frischen Kaffee.
„Er scheint für den Ort viel getan zu haben und deshalb haben sie ihm diese Biographie gewidmet. Sonst war es ein ziemlich langweiliges Leben. Zumindest, was hier drin steht. Schule, Studium, Krieg. Er hat sich da aber auch nicht als Held hervor getan.“
„Komm zur Sache, Sammy!“, drängelte der Blonde leicht genervt
„Hey, du kannst ja doch noch ungeduldig werden.“ Sam strahlte seinen Bruder an. Viel zu selten kam der in letzter Zeit aus sich heraus.
Dean verdrehte die Augen und ließ sich auf sein Bett fallen.
„Er hat mal eine Reise zum Amazonas gemacht und sich danach diese Piranhas angeschafft. Er fand sie toll. Das Animalische, Wilde. Seine Frau hat sie gehasst und sich eigentlich auch geweigert, sie zu füttern. Sie hat ihre Meinung über die Fische auch oft genug ihren Freundinnen kundgetan. Sie betrat selbst den Raum, in dem das riesige Aquarium stand, nur ungern.
Deshalb haben sich auch alle gewundert, dass sie die Fische gefüttert haben sollte.

Aber die Polizei hat nichts finden können, das auf einen Mord hindeutet."
„Sie hat die Fische gehasst und dann geht sie die einfach so füttern?", fragte Dean skeptisch.
„Ja, so soll es gewesen sein. Laut Polizei und Ehemann hat sie sich den Eimer geschnappt und ist dann zum Aquarium hochgestiegen. Dann muss sie ausgerutscht sein und ist hineingefallen. Vielleicht hatte sie was aus dem Eimer verschüttet."
„Hochgestiegen, reingefallen?", der Blonde runzelte die Stirn.

„Ja das Becken ging über eine ganze Wand im Büro. Es war über vier Meter lang und zwei Meter fünfzig hoch und wohl auch etwa drei Meter breit. Dahinter war ein Raum in dem sich sämtliche Geräte befanden und auch eine Treppe mit Plattform, dass man von oben dran kam. Zum Putzen und Füttern und so."
„Sammy!" Dean klang inzwischen recht ungeduldig.
Sam grinste. Genau so wollte er seinen Dean. Seinen Bruder, den er so schmerzlich vermisste. Er war jetzt viel zu kontrolliert, viel zu ruhig. Selten platzte ihm der Kragen. Wenn überhaupt holte Dean mal tief Luft und schaute etwas genervt. Mehr passierte nicht mehr.
Am Anfang hatte er das toll gefunden, aber schon bald ging es ihm nur noch auf die Nerven. Dean der nicht mehr unbeherrscht reagierte war eben nicht Dean!